

Forum Davos "Behinderte mit uns" 22. bis 24. Januar 1981

Autor(en): **Amrein, Hedy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ke, Legitimation und Substanz erhalten wollen. Aufgrund der heutigen Situation scheint mir, dass unsere und die nächste Generation aufgerufen sind, nicht nur grosse institutionelle, rechtliche und wirtschaftliche Investitionen zu tätigen, sondern in Zukunft auch sehr viele Energien für unsere zwischenmenschlichen Beziehungen ganz allgemein werden einsetzen müssen. Vieles, was heute als Krise der Institutionen bezeichnet wird, ist im Grunde genommen eine Krise des Menschen in diesen Institutionen. Die Erhaltung und Vermehrung tragender menschlicher Grundlagen, Verständnis für die Minderheiten, viel Toleranz

Forum Davos «Behinderte mit uns» 22. bis 24. Januar 1981

Die UNO hat das Jahr 1981 zum Jahr des Behinderten proklamiert. Diesem Gedanken war das Forum gewidmet. Der Grundsatz lautete: «Es kann nur etwas Gutes geleistet werden, wenn die grundsätzlichen Probleme der Behinderten angepackt werden. Blosses Reden und Politisieren nützt wenig.» In diesem Sinne wurde das Schwergewicht der Tagungsarbeit auf die Gruppenarbeit gelegt, und es wurden nur wenige Referate als Diskussionsbasis gehalten. Die Leute wurden auf 10 Arbeitsgruppen verteilt, je nach persönlichem Interesse. Die Ergebnisse wurden am Schluss der Tagung in einem Podiumsgespräch ausgewertet. Nicht alle Vorschläge konnten dann gründlich besprochen werden. Daraus möchte ich nur einige wenige Gedanken herausnehmen:

- Die Gesellschaft muss durch Aufklärung in ihrer Einstellung zu den Behinderten verändert werden.
- Die heutige IV ist eine wertvolle Instanz. Sie bedarf aber dringend der Verfeinerung ihrer Gesetze und der intensiven Mitarbeit von Behinderten und deren Mitentscheidungsrecht (Rentenabstufung besser regeln).
- Das Weiterbeschäftigen der Behinderten, auch bei erneuter Rezession, muss gewährleistet werden, und die Zahl von qualifizierten Arbeitsplätzen in den Betrieben muss erhöht werden.
- In den Gemeinden und Kantonen müssen die Behinderten vermehrt zur Mitsprache einbezogen werden.
- Koordinierte Arbeit in allen Bereichen würde den Behinderten viel mehr nützen.

und persönlicher Einsatz sind notwendig, wenn wir die zahlreichen anstehenden Probleme aus eigener Kraft, menschenwürdig und im Sinne der Freiheit lösen wollen. Ich habe es auch schon anderswo gesagt: Die Zukunft «passiert» nicht einfach, über ihr Aussehen wird letzten Endes unsere menschliche Leistung und Haltung entscheiden.

Ich verbinde meinen Dank an alle, die hier mitarbeiten, mit dem Wunsch, dass das Forum Davos 1981 für Behinderte und Nichtbehinderte zu einem starken, bereichernden Erlebnis werden möge, dessen Wirkungen weit über das Jahr hinausreichen.

- Mehr nachbarschaftliche Hilfe wäre dringend nötig. Manch einem Behinderten könnte so der Heimeintritt erspart bleiben usw.

An all diesen Problemen arbeiteten viele Fachkräfte der verschiedensten Institutionen und Rehabilitationszentren. Die Zahl der Behinderten war bescheiden. Sie hätten ihre Anliegen wohl am besten wirkungsvoll kundtun können. Dennoch entwickelte sich ein reges Gruppengespräch. Unsere Gruppe machte sich ihre Gedanken über das Thema: «Die Erhöhung der Zahl qualifizierter Arbeitsplätze für Behinderte und über das Plazierungsangebot im allgemeinen.» Die Zusammensetzung war gut. Es waren Vertreter von Behinderten anwesend, Leiter von Institutionen, Sozialarbeiter, Werkstättenchefs, IV-Berufsberater und Personalchefs sowie ein Inhaber einer Kleinfabrik. Sie alle beleuchteten aus ihren verschiedenen Sparten den heutigen Stand und den Konkurrenzkampf. In unserer Gruppe wie auch in den andern Gruppen liess sich ein Postulat ganz deutlich heraushören: «Behindertenpolitik darf nicht über die Köpfe der Behinderten hinweg geschehen. Sie muss **mit** den Behinderten intensiver mitgestaltet werden.»

In all den Diskussionen zeigte sich, dass das Los der Behinderten von heute ganz anders ist, als noch vor 20 und mehr Jahren. Erfreuliche Fortschritte sind zu verzeichnen. Behinderte äusserten dann aber das folgende: «Dies gibt den «Gesunden» nicht das Recht, nun im Fortschreiten stillzustehen. Es sind noch viele Aufgaben anzupacken, bis die Grundbedürfnis-

se vieler Behinderter nur einigermaßen befriedigt sind.»

Gleichzeitig vernahm man, dass im medizinischen Bereich enorme Fortschritte gemacht wurden. Was noch vor 10 Jahren als unmöglich erschien, sei heute Wirklichkeit geworden. Viel davon habe dem Behinderten zu einer grossen Selbständigkeit verholfen und sein Leben lebenswerter gemacht. Medizinische Hilfen genügen aber nicht, ja, sie seien sogar wertlos, wenn dem Behinderten die Integration in den normalen Arbeitsprozess oder in die Gesellschaft verwehrt bleibe. Eine Behinderte äusserte sich dazu wie folgt:

«Integration in die Gesellschaft ist nur möglich, wenn sich die Einstellung und die Verhaltensweisen ändern. Wir alle müssen lernen, vorab die «Gesunden», einander mit unsern Andersartigkeiten und/oder Schwächen zu akzeptieren und zu schätzen!»

In den Referaten und in unserer Arbeitsgruppe schwang auch der Unterton mit: Arbeitsplätze müssten heute je länger desto mehr rentieren. Gelingt das nicht mehr, wird der Platz umstrukturiert oder durch eine Maschine mit den verschiedensten Programmen ersetzt. Betroffen von dieser Umstellung werden meistens Hilfsarbeiter und Behinderte. Ihre über Jahre ausgeführte Arbeit bedeutete diesen Menschen aber sehr viel, und viele von ihnen leisteten einen wertvollen und notwendigen Einsatz im Ablauf der Arbeitsgänge. Solche, oft wenig anspruchsvolle Arbeitsplätze gingen in letzter Zeit verloren. Die betroffenen Angestellten, oft mit minimaler Schulbildung, haben grösste Mühe, sich auf eine neue Arbeit umzustellen. Es treten gesundheitliche Störungen auf, und ihre Psyche ist grosser Belastung ausgesetzt mit all den familiären Folgen. Obwohl von den Arbeitgebern nach neuen Beschäftigungen gesucht wurde, liessen sich etliche Behinderte nicht mehr eingliedern und wurden zu Frührentnern. Diese Härtefälle bereiteten auch den Personalchefs grosse Sorgen. Doch die heutigen Absatzschwierigkeiten mit dem Billigverkauf aus den Ostländern erfordern das Rationalisieren der Betriebe. Wer dies unterlasse, müsse in kürzester Zeit seinen Betrieb schliessen. Trotz all dieser Erschwernisse wurde betont, dass für eine beschränkte Zahl Behinderter dennoch Plätze offengelassen werden. Das Suchen nach dem geeigneten Platz bereite aber mehr Mühe, denn der Behinderte dürfe nur dort eingesetzt werden, wo er das Bestmögliche leisten könne. Wo dieser Ort gefunden sei, da seien Mitarbeiter und Leitung offen für jegliche Platzierung,

und der Behinderte fühle sich dann auch als vollwertiges Glied der ganzen Belegschaft. Die Arbeitgeber wünschen sich, dass auch die Behinderten und ihre Organisationen diese Tatsachen wahrnehmen. Somit heitere sich das objektive Bild unserer Wirtschaftslage wieder etwas auf.

In all diesen Tagen war es auffällig, dass unsere Sozialversicherungen, SUVA und besonders die Invalidenversicherung, immer wieder unter Beschuss kamen. Es wurde festgestellt, dass beide Versicherungen eine wertvolle finanzielle Hilfe sind. Über die IV zeigten sich viele Behinderte enttäuscht. Sie hofften, hier in Davos mit kompetenten Leuten, die heute im Amt sind, in Kontakt zu kommen. Aus den verschiedenen Voten musste man entnehmen, dass die Tagung fernblieben, um nicht Rede und Antwort stehen zu müssen. Festgestellt wurde zudem, dass die Zusammensetzung der eidgenössischen IV-Kommission unhaltbar ist. Neben 49 angeblich «Gesunden» steht ein Behinderter in diesem Gremium. Leute, die sich ohne

grössere Behinderung bewegen können, haben Mühe, sich in ein Behindertenleben einzufühlen. Dementsprechend seien auch die Gesetze gemacht worden. Alles sei über die Köpfe der Behinderten hinweg entstanden, und ein Mitreden und Mitplanen hätte zu einer ganz andern, mitmenschlicheren IV-Gesetzgebung geführt. Die Betroffenen hoffen, dass noch im Jahr des Behinderten in der Zusammensetzung der Kommissionen Änderungen stattfinden und die heute gefassten Grundsätze verankert werden.

Es wurden noch viele andere wertvolle Gedanken erarbeitet. Ich hoffe, sie werden an anderer Stelle veröffentlicht. Ich glaube, Gesunde und Behinderte haben sich in diesen Stunden einander etwas genähert. Die Zukunft wird zeigen, wieviel Gutes diese Tage gebracht haben. Möge ein besseres **Miteinander** allseits zur Integration beitragen.

Luzern, 30.1.1981

Hedy Amrein, Beratungsstelle für Gehörlose, Luzern

Amerika-Iran

Amerika ist nicht die Schweiz. Als Schweizer Demokraten schauen wir als Fremde in das Geschehen von Amerika und von Iran.

In Amerika übergab Jimmy Carter das Amt des Staatspräsidenten seinem Nachfolger Ronald Reagan. Das war am 20. Januar. Vor seiner Wahl am 4. November habe ich beide Daumen für Carter gehalten. «Er und seine Mitarbeiter kennen die Verhältnisse», habe ich mir gesagt. Er überlegt gründlich nach allen Seiten. Er ist ein Mann der Aussprache, ein Mann des Friedens.

Nun zieht Reagan mit neuen Mitarbeitern ins Weisse Haus. Carters Einzug vor vier Jahren kostete rund 4 Millionen Dollar. Der Einzug Reagans wird über 11 Millionen Dollar kosten. Man liest von einem einmaligen Schauspiel. Ich weiss nicht, was alles über das Fernsehen gezeigt worden ist. Zwischen 8 und 10 Millionen Dollar kostete dem USA-Fernsehen die Übertragung. Da geht bei uns ein Präsidentenwechsel doch bedeutend einfacher zu!

In dieses grosse Fest, in diesen amerikanischen Trubel spielte die Befreiung der amerikanischen Geiseln in Iran hinein. Carters Wunsch war es, die Geiselfrage noch vor Übergabe der Präsidentschaft an Reagan zu lösen. Wäre diese Lösung vor dem Wahltag

am 4. November möglich geworden, hätte Carter wohl kaum aus dem Weissen Haus ausziehen müssen. Die Iraner wählten den Zeitpunkt der Geiselfreiung nach genauem Zeitplan. Das grosse Fest für den neuen Präsidenten soll durch die Geiselfreiung empfindlich gestört werden, und Carter soll die befreiten Geiseln nicht mehr als amerikanischer Präsident in Deutschland begrüßen können. Das Pferd schlug gleich nach zwei Seiten aus.

Alles, was Namen hatte, war am grossen Fest in Washington mit dabei. Halb dabei! Man musste doch immer wieder nach Teheran blicken. Das amerikanische Volk, das an Radio und Fernsehen sass, war in gleicher Lage. Was geschieht links, was geschieht rechts? So wusste man wohl nicht mehr recht, an welcher Seite man sich mehr freuen sollte. Wem man mehr zjubeln wollte.

Das Inaugurationsfest, das heisst die feierliche Amtsübergabe, ist vorüber. Nach 444 Tagen Haft sind die 52 Geiseln in ihre Heimat zurückgekehrt. Reagan sitzt nun auf dem Stuhl des mächtigen amerikanischen Präsidenten. Für Carter sieht es fast so aus, als müsste er, müde auf den Stock gestützt, sich ins schützende Altersheim begeben. Alles hat er falsch gemacht. Man dankt ihm nicht. Man wirft ihm

Im Rückspiegel

Inland

- Papst Johannes Paul II. wird vom 8. bis 11. Juni 1981 die Schweiz besuchen.
- Am 27. Januar wurden gegen das Büro der Verkehrszentrale und gegen das Swissair-Büro in Mailand Bombenanschläge verübt.

Ausland

- In seiner Abschiedsrede als amerikanischer Präsident warnt Carter vor den Gefahren der Atombombe und der zunehmenden Umweltverschmutzung.
- Die amerikanischen Geiseln in Iran sind am 20. Januar freigekommen.
- Maos Witwe wurde von einem Gericht in Peking zum Tode verurteilt. Die Vollstreckung ist 2 Jahre auf Bewährung verschoben worden.
- Bei einem Schiffsunglück in der Java-See werden von 1100 Passagieren 263 vermisst.
- Schnee und Schneestürme werden auch aus Griechenland gemeldet.
- Walesa, der polnische Arbeiterführer, hielt sich in Italien auf. Am 15. Januar wurde er von Papst Johannes Paul empfangen.
- Findet man den Weg in Polen? Nach schwierigen Verhandlungen der «Solidarität» mit der Regierung wird man nun 1 Samstag im Monat arbeiten. Die anderen 3 werden frei sein. Einmal in der Woche stehen die Sender von Radio und Fernsehen der neuen Gewerkschaft «Solidarität» zur Verfügung.

Hohe Zahlen

Die Zahl der Erdbebenopfer ist im Jahre 1980 fünfmal grösser als im Jahre 1979. Sie ist von 1490 auf 7140 gestiegen.

In der Schweiz brechen sich jährlich rund 40 000 Menschen irgendwelche Knochen. Diese Verunfallten sind nicht alles Schweizer.

800 Mia. Franken werden auf der ganzen Welt für Rüstungszwecke verwendet.

In unserem Lande gab es im Jahre 1979 104 700 Aktiengesellschaften.

Steine nach. Ja, nachdem die Geiseln frei sind, hat er auch die Bedingungen, die sie in Freiheit setzten, falsch gemacht. Darüber soll nun zu Gericht gegessen werden. Ich weiss nicht, ob das nicht auch «echt amerikanisch» ist.

EC